

Schweiß und heiß und wildes Toben

Bemerkenswerter Abend beim Zeltival mit dem Sohn der Reggae-Legende Bob: Ziggy Marley

So entspannt wie im Urlaub an einer karibischen Strandbar saß der frühere KSC-Trainer Ede Becker auf der Industriepalettentribüne im Hof des Tollhauses. Auch er wollte sich den Auftritt von Ziggy Marley also nicht entgehen lassen. Während er selbst noch nicht so recht einschätzen konnte, was denn das kommende Konzert so bringen würde, haben draußen einige verzweifelt versucht, noch an eine Eintrittskarte zu kommen. Doch deren Erfolg dürfte gering gewesen sein. Rund 1400 Zuschauer hatten Bude und Zelt voll gemacht und zu einem glatten Ausverkauf geführt. Dass die der Reggae-Kultur verfallen zu sein bislang gänzlich unverdächtige KSC-Legende einen richtig guten Musikabend verbracht haben dürfte, darf aber als gesichert gelten. Das Volk tobte selbst nach fast zwei Stunden, vier Zugaben und längst eingeschaltetem Licht noch derart wild, dass Marley und Konsorten tatsächlich noch einmal auf die Bühne kamen und den Tobenden mit „Get Up, Stand Up“ den ersehnten Rest gaben. David



DIE PASSENDE MUSIK ZUR SOMMERHITZE lieferte Ziggy Marley bei seinem umjubelten und restlos ausverkauften Zeltival-Auftritt im Karlsruher Tollhaus – am Ende klatschnass und in Top-Form. Foto: Bernadette Fink

(Ziggy) Marley ist Bob Marleys ältester Sohn, entsprechend ist er an den sagenhaften Kult um seinen Vater gebunden. Selbst mehrere Grammys und ein grundsolider Ruf als hervorragender Reggaemusiker mit satten Hits haben daran nichts ändern können. Erwartbar und vom Publikum erhofft kam er aber auch in Karlsruhe umso manche große Tüte des Vaters wie „One Love“ nicht herum. Auf Ziggys Setlist standen vor allem eigene Songs wie „We Are The People“, „Love Is My Religion“ oder

„Wild And Free“, die für einen Reggae-Musiker stehen, der sich der Patina seines Vaters längst eigenständig entledigt hat. Dass er bei manchem Fan die Leerstelle seines Übervaters dennoch nicht zu füllen vermag, mag tragisch sein. „Wenn es sich jemand erlauben darf, mit Songs von Bob Marley aufzutreten, dann sein Sohn. Es war ein wunderschöner Abend, auch wenn Ziggy letztlich vor allem über seinen Vater funktioniert“, resümierte ein Fan. Natürlich fehlten auch nicht die dem Genre eigenen Aufrufe des Musikers, dass es nur

eine Religion, eine Klasse und eine Hautfarbe gebe: „We are the race!“ Auch Marley ließ somit den hiesigen Feeling-good-Konsumenten mit dem ewigen Missverständnis zurück, dass im Reggae alles schön, leicht und peaceful sei. Denn in Jamaika gehören Homosexuelle dieser einen Menschheit nun einmal nicht an, Haftstrafen und Gewalt sind dort noch immer Normalität und gesellschaftlicher Konsens.

Nach einer guten Stunde waren es dann gerade die routinierteren Konzertbesucher, die sich der schweißtreiben-

den Stimmung und der mächtigen Lautstärke mittels Flucht in den Freibereich vermehrt zu entziehen begannen. Befördert wurde dieses Phänomen gewiss auch dadurch, dass für das Tollhaus ungewöhnlich viele Besucher unter erheblichem Durst zu leiden schienen und dessen Befriedigung man draußen mit Menschen teilen konnte, die man zuletzt vielleicht zu erweiterten Jugendzeiten in der Katakombe oder im Krokokeller gesehen hatte. Diesen Dorfcharakter, sich nicht ein ganzes Restleben lang aus dem Weg gehen zu können, hat sich Karlsruhe halt noch immer bewahrt. Nicht allen war es allerdings vergönnt, in die allgemein gelöste Sommerstimmung mit einzutauchen. Denn wie kürzlich bei Jeff Beck wurden die Fotografen in ihrer Arbeit stark eingeschränkt. Immerhin gestattete Marley zumindest einigen wenigen Auserwählten, ihrer Chronistenpflicht nachzukommen. Die Eitelkeit des Künstlers kann es jedenfalls nicht gewesen sein. Denn der im Oktober seinen 50. Geburtstag feiernde Mann mit seinen bis fast an die Kniekehlen heranreichenden Dreadlocks sieht einfach nur blendend aus. Und das selbst dann, wenn sein Hemd längst schon mehr aus Körperflüssigkeiten denn aus Textilfasern zu bestehen scheint. „Die Rastafari sehen halt immer so verdammt cool aus“, bemerkte eine Besucherin sichtlich angetan.

Weshalb dies auf Fotos anders sein sollte, blieb letztlich das einzige Rätsel eines bemerkenswerten und rundum schönen Abends. Matthias Dreisigacker

„Viele schreiben heimlich“

Autoren der Karlsruher Literatenrunde an der Alb

Die Karlsruher Literatenrunde ist eine Plattform für Autoren, die sich gegenseitig vorlesen und Feedback über ihre selbst geschriebenen Texte geben. „Ich bin immer wieder erstaunt, wie viele Menschen in Deutschland schreiben“, sagt Moderator Fritz Kölling. „Viele schreiben heimlich. Da ist eine Runde wie unsere doch eine gute Möglichkeit, seine Werke mal mit anderen zu besprechen.“ Zur Klapptuhl-Lesung unter einem großen Baum neben der Albkapelle sind über 40 Zuhörer nach Grünwinkel gekommen. Ekkehard Meyer startet mit einer launigen Kapitängeschichte aus seinem Band „Packende Erzählungen“. Der nackte Protagonist erreicht darin nach einem Sprung in den Rhein sein Boot gegen die Strömung nicht mehr und muss mit einem hastig gepflückten Strauß Feldblumen nur notdürftig bedeckt am Ufer zurücklaufen. „Was nicht gerade zur Verbesserung der deutsch-französischen Verhältnisse beigetragen hat“, erklärt Meyer trocken. Nach einem

meinsam veröffentlichen. Darin ist auch der mit seinen Heidelberg-Krimis bekannte Wolfgang Burger vertreten, der einst in der Karlsruher Literatenrunde mittat. Vereinsvorsitzende Abier Bushnaq erklärt, ihr poetisches „Im Land der Dürre“ sei nach einem Besuch in Palästina entstanden, wo sie familiäre Wurzeln hat. Auch Fritz Kölling gibt eine Story zum Besten, in der die Liebe scheitert, obwohl man jahrelang auf „Matratzen für glückliche Paare“ genächtigt hatte. Chakren und Esoterik werden hier ebenso misstrauisch beäugt wie bei Birgit Heneka, die „Akupunktur oder Nadeln im Hintern“ bald gegen einen Schulmediziner eintauscht, der „kurzerhand zwei verklemmte Wirbel wieder einrenkt“. Großes Gelächter auch bei Franziska Joachim, die auf Schwäbisch eine Kurzgeschichte über eingefrorene Apfelmus-Päckchen liest, die auf dem Weg zur Tochter in Hamburg bei einer Kontrolle für Rauschgift gehalten werden. Nina Setzler



Nach Wüste und Kakteen schmeckt die Musik von Calexico, die aus Arizona kommt, aber sehr viel Mexiko in sich trägt. Diesen Mittwoch, 18. Juli, tritt die Band um Joey Burns und John Convertino ab 20.30 Uhr im Tollhaus auf und wird erneut beleben, wie gut das live klingt, was schon auf Tonträger betört. Foto: Zavala

Gesangliche Freiheit

Jazzclub zu Gast im Jubez: Stimmen im Jazz

Wie immer kostenlos, aber keineswegs umsonst, widmet sich die „JazzClassix“-Reihe an diesem heißen Sommerabend der Stimme im Jazz. In kaum einem anderen musikalischen Genre ist die Freiheit der gesanglichen Darbietung so groß wie hier. Das unterstreicht Sarah Lipfert mit ihrem hervorragend aufgestellten Quartett bei freiem Eintritt (gespielt wird auf freiwilliger Spendenbasis). Es ist erst der zweite Auftritt der versierten Sängerin mit ihrer nicht minder patenten Band, bestehend aus der baden-württembergischen Jazzpreisrätlerin Gee Hye Lee am Klavier, Sebastian Schuster am Bass und Martin Grünwald am Schlagzeug. Die Premiere des abwechslungsreichen Programms fand erst vor zwei Wochen in der Kiste Stuttgart statt, was man angesichts des hervorragenden Jazzclub-Konzerts im Jubez kaum glauben mag. Fantasievoll im Zusammenspiel, sehr gut im Timing, expressiv in der Interpretation. Hut ab für diese tolle Gemeinschaftsleistung, die gleichzeitig dem Einzelnen genug Freiraum lässt, sich selbst zu zeigen. In Sachen Ausdruck und Bühnenpräsenz sind vor allem die beiden Frauen mit allen Wassern gewa-

schen. Wie sie sich gegenseitig die Bälle zuspielen, ist eine genauso große Freude wie die Passagen, in denen sie buchstäblich die Lead- oder Solo-Stimme übernehmen.

Auf der Habenseite kommt dazu, dass Lipfert gefühlt alles singen kann – und zwar richtig gut! Von einer klassisch interpretierten smoothen Ballade wie „You Don't Know What Love Is“, bei der man ihr an den Lippen hängt, bis zum rhythmisch pointierten Scat-Gesang, der regelmäßig eingeflochten wird. Vom luftig-leichten Bossa Nova im Stile von Jobims „No More Blues“, der hier fern ab von weichgespülter Fahrstuhlmusik in den schönsten Farben leuchtet, bis zu swingenden Standards. Von einer treibenden Uptempo-Nummer wie „Tea For Two“, die als Verneigung vor Anita O'Day verstanden werden darf, bis zur nicht minder rasanten „Vocalese“. Bei dieser Stilrichtung wird das Spiel von Instrumenten wie dem Saxofon gesanglich nachgebildet – oder wie Lipfert scherzhaft zusammenfasst: „Vocalese bedeutet: Wahnsinnig viele Töne in wahnsinnig wenig Zeit!“. Die zahlreich erschienenen Konzertbesucher sind zu Recht begeistert! Elisa Reznicek



LITERATUR IM FREIEN: Uta Beeh alias „Rabenstern“ garniert ihre und die Texte anderer Autoren mit Flötenmusik. Foto: Setzler

!!! Tipps zum Wochenende

Orgelsommer beginnt

Der Internationale Orgelsommer Karlsruhe findet vom 22. Juli bis 19. August zum 22. Mal in der Evangelischen Stadtkirche am Marktplatz statt, deren Orgeln eine stilistisch adäquate Interpretation in nahezu allen musikalischen Stilbereichen ermöglichen. „Die sommerlichen Orgelkonzerte haben sich als beliebtes und überregional bekanntes Format etabliert“, so der Initiator und künstlerische Leiter Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser. „Das Konzept wird durch die von Jahr zu Jahr wachsende Besucherzahl bestätigt: heißer Sommerabend, kühle Kirche und virtuose Orgelmusik von zart bis imposant.“ Fünf international renommierte Organistinnen und Organisten aus Dänemark, Polen, Tschechien und Deutschland werden ab dem 22. Juli 2018 jeweils sonntags um 20.30 Uhr auf der französisch-barocken Rémy-Mahler-Orgel und der romantischen Steinmeyer-Orgel konzertieren. Vor jedem Konzert gibt es die Talkrunde „Das blaue Sofa“ ab 19.30 Uhr. Das Eröffnungskonzert gestaltet am Sonntag, 22. Juli, ab 20.30 Uhr die dänische Organistin Inge Beck (Foto: Hansson) mit Werken von Johann Sebastian Bach, Domenico Zipoli, Josef Gabriel Rheinberger, Niels W. Gade und Hans Matthison-Hansen.



Inge Beck

Sommerkonzert

Die Mädchen des neu gegründeten Jugendchores „PHONnation“ sowie der moderne Chor „NotenExpress“ des Gesangverein Liederkrantz 1873 Karlsruhe-Hagsfeld e. V. laden am Sonntag, 22. Juli, für 18.30 Uhr zum Sommerkonzert in das evangelische Gemeindezentrum, Schäferstraße 15. Unter dem Motto „Das Beste“ werden von PHONnation moderne Popsongs unter anderem von Cher, One Republic oder Mark Forster aufgeführt. Der NotenExpress ergänzt das Programm mit Liedern von Max Raabe, Udo Lindenberg und Peter Maffay. Hinzu kommen solistische Einlagen von Astrid Tischmeyer und Maren Göppert.

Räuberposse und mehr

Die Akkordeonfreunde Grötzingen e. V. laden zum „Quetschkommodefest“ vom 20. bis 22. Juli. Aufgeführt wird die im Frühjahr sechsmal erfolgreich gespielte Räuberposse „Das Wirtshaus im Spesart“ jeweils am Freitag, 20. Juli, und Samstag, 21. Juli, ab 20.30 Uhr unter freiem Himmel auf dem Grötzingen Rathausplatz auf. Sonntags spielen ab 15 Uhr befreundete Orchester, und abends ab 19 Uhr rockt die Grötzingen „Spotlight Danceband“ die Rathausbühne.

Ballett in Grötzingen

Neue Wege beschreiten die Grötzingen Musiktage am Sonntag, 22. Juli, mit einem Konzertabend, der Tanz und Kammermusik vereint und für 19 Uhr in die Begegnungsstätte, Niddastraße 5, führt. Mit dem von der Tänzerin Hélène Verry geleiteten Ballettstudio „La Remise“ bringt das Ensemble Sorpresa kammermusikalische Tanzstücke auf die Bühne. Zentrales Werk ist das Ballett „La Revue de Cuisine“ von Bohuslav Martinu: Ein Kochtopf, ein Kochdeckel, ein Quirl, ein Kehrbesen und ein Tisch Tuch sind die Protagonisten des Liebesdramas, das von sechs Instrumentalisten musikalisch untermalt wird.

!!! Der Tipp

Aus seinem neuen **Karlsruher Richter-Krimi „Knall 2“** liest Harald Kiwull Mittwoch, 18. Juli, ab 19.30 Uhr in der **Hemingway Lounge**, Uhlandstraße 26. Kiwull schickt seinen bedrohten, Ich-erzählenden Helden Maximilian Knall, Strafrichter am Landgericht Karlsruhe, auf Verbrecherjagd. IST